

[Diakonie aktuell]

Nachrichten aus dem Diakonischen Werk Pfalz | 27. Nov. 2011

» Mit Brot aus der Region für „Brot für die Welt“

Kirchenbezirk Grünstadt unterstützt diesjährige Aktion mit zahlreichen Aktivitäten

Inhalt

Eröffnung im Kirchenbezirk Grünstadt

Für den Erhalt der bäuerlichen Existenz

Aufruf des Kirchenpräsidenten

Jugendbotschafterin Maria Handrich

„Es ist für uns eine besondere Ehre, dass die pfalzweite Eröffnung der Aktion ‚Brot für die Welt‘ in diesem Jahr hier bei uns im Kirchenbezirk stattfindet“, sagt der Grünstadter Dekan Stefan Kuntz.

Seit Monaten hatte sich der Vorbereitungskreis des Dekanats Gedanken gemacht, mit welchen Aktionen und Veranstaltungen man möglichst viele Menschen erreichen und auf die Arbeit des evangelischen Hilfswerks „Brot für die Welt“ aufmerksam machen könnte. Dabei kamen die Grünstadter auf eine – im doppelten Sinne – sehr naheliegende Idee: Bäckereien des Dekanats verkaufen seit dem Erntedankfest „Brot für die Welt“-Brote. Für jedes verkaufte Brot gehen 50 Cent an die Aktion „Brot für die Welt“. „Das Brot hat eine besondere Symbolkraft. Es ist einerseits ein christliches Symbol, das in der Bibel eine Rolle spielt und das beim Abendmahl in der Liturgie gebraucht wird. Es hat aber auch und gerade heute für viele Menschen eine ganz existenzielle Bedeutung“, sagt Kuntz.

Über diesen symbolischen Bezug hinaus gibt es einen starken lokalen Bezug: Die Aktion mit den Bäckern vor Ort ist auch ein Stück gelebte Kirchengeschichte. Denn der „Eisenberger Brotstempel“, der die Banderolen der „Brot für die Welt“-Brote ziert, ist der älteste

christliche Brotstempel Europas. Er wurde bei Ausgrabungen in Eisenberg gefunden und stammt aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts. Der Brotstempel diente zum Prägen des Abendmahlbrots. Das Tonplättchen zeigt das Christogramm, also die beiden

mit. Mal geht ein Weizenmischbrot, mal ein Dinkel- oder ein Urgetreidebrot für 50 Cent mehr über die Theke. Und sogar die bekannte TV-Figur „Bernd, das Brot“ ist mit von der Partie. Es gibt auch Kunden, die ohne Brotkauf etwas in die Spendendose stecken oder das



Stefan Kuntz in einer Bäckerei im Dekanat Grünstadt. (Foto: Benndorf)

griechischen Anfangsbuchstaben des Wortes „Christos“: X (Chi) und P (Rho), und ist somit eines der ältesten Zeugnisse für die Verbreitung des Christentums im Südwesten Deutschlands.

„Zusammen mit den aktuellen Bildern und Nachrichten von der Hungerkatastrophe, die derzeit die Menschen in Ostafrika heimsucht, wird die besondere Bedeutung des Brotes bei dieser Aktion deutlich. Das ist eine sehr gute Möglichkeit, die Botschaft der Nächstenliebe zu verbreiten“, erklärt der Dekan.

Den Menschen im Kirchenbezirk scheint die Aktion zu schmecken. Zehn Bäckereien in Grünstadt, Eisenberg, Bockenheim, Carlsberg, Ebertsheim, Hettenleidelheim, Kirchheim und Ramsen machen

Wechselgeld spenden. Einig sind sich alle: Bäckerei und „Brot für die Welt“ passen gut zusammen.

Auch mit den anderen Veranstaltungen rund um die 53. Aktion von „Brot für die Welt“ hat der Kirchenbezirk den richtigen Nerv getroffen. Ob nun Kinderbibeltage, Kinoaktionen, Veranstaltungen wie „Brot und Wein in der Bibel“ oder die Bach-Kantate „Brich dem Hungrigen dein Brot“: „Wir sind hochzufrieden mit der Resonanz. Das ganze Programm wird gut angenommen“, sagt Kuntz, dem eines besonders wichtig ist: „Wir wollen nicht nur Spenden sammeln, sondern das übergeordnete Thema einer gerechten Welt im Auge behalten und mit unseren Aktionen Stellung dazu beziehen.“ *Eva Stern*

» **Editorial**

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



„Das Land wird hell und weit.“ – Die Adventszeit ist eine Zeit der Hoffnung auf das Kommende. Die Dunkelheit soll weichen, stattdessen laden Helle und Weite eines neuen Horizonts ein, neuen Mut zu schöpfen und beherzt Schritte in die Zukunft zu gehen. Am ersten Advent eröffnen wir in der Evangelischen Kirche der Pfalz die Spendenaktion „Brot für die Welt“ – in diesem Jahr zum 53. Mal.

Wir nehmen die Menschen in den Blick, die sich selbst nicht mehr helfen können: Kinder, Frauen und Männer in den Ländern des Südens, die unter katastrophalen Bedingungen leben müssen. Gerade ihnen gilt die frohe Botschaft: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Land, scheint es hell“ (Jesaja 9, 1). Notleidende sollen Gerechtigkeit erfahren und sich mit der vorfindlichen Realität nicht abfinden müssen. Dazu brauchen sie unsere Hilfe – ideell und finanziell. In unserer Kirche informieren Menschen in Gottesdiensten, Bildungsveranstaltungen und Fundraising-Aktionen über die Anliegen von „Brot für die Welt“ und machen dessen Anliegen bei uns bekannt. Von diesem Engagement lebt „Brot für die Welt“.

Ihr
Albrecht Bähr

Albrecht Bähr
Landespfarrer für Diakonie

» **Den entwicklungspolitischen Blick auf das Land richten**

„Brot für die Welt“ kämpft für den Erhalt der bäuerlichen Existenz in armen Ländern

Am 1. Advent ist es wieder so weit: Das evangelische Hilfswerk „Brot für die Welt“ eröffnet seine neue Spendenaktion. Das Schwerpunktthema der 53. Aktion lautet „Land zum Leben – Grund zur Hoffnung“. „Brot für die Welt“ lenkt damit den entwicklungspolitischen Blick auf ein Phänomen, das weltweit gewaltige Ausmaße angenommen hat: Den Landraub – oder „Land Grabbing“ – und das damit verbundene Geschäft.

Für die betroffenen Menschen – zumeist Kleinbauern und Kleinbäuerinnen in Ländern des Südens – geht es dabei um alles oder nichts. Es geht ums nackte Überleben. Wer ausreichend fruchtbares Land hat, kann Nahrungsmittel anbauen für den eigenen Bedarf und zum Verkauf. Wer über genügend Land verfügt, kann Tiere weiden lassen. Wo noch ausreichend Wald ist, kann gejagt werden, können Früchte und Brennholz gesammelt werden. Der Zugang zu Land sichert Ernährung und hilft die eigene Kultur zu bewahren. Für die Kleinbauern sind der Boden, den sie bestellen, und das Wasser für die Bewässerung der Felder die Überlebensgrundlage.

Doch von den fast drei Milliarden Menschen, die weltweit auf dem Land leben, haben viele nicht genügend brauchbare Ackerfläche zur Verfügung, um eine Familie das ganze Jahr hindurch zu ernähren. Häufig liegen die Felder zudem an steilen Hängen, in Dürreregionen oder in Überschwemmungsgebieten. So kommt es, dass viele Kleinbauernfamilien Hunger leiden. Gleiches gilt für Millionen Landlose und Nomaden, denen der Zugang zu Land immer häufiger verwehrt wird.

Land ist nicht unbegrenzt vorhanden. Die Konkurrenz um Land



Ein Bauer bei der Feldarbeit in Südafrika.

(Foto: pv)

steigt. Das führt zum sogenannten „Land Grabbing“: Entwicklungsländer vergeben riesige Ländereien an meist ausländische Konzerne. Sie kaufen oder pachten das Land für einen langen Zeitraum, um darauf Exportprodukte anzubauen. Immer wieder werden die Menschen, die das Land bisher genutzt haben, einfach vertrieben. Besonders gilt dies für die Angehörigen ethnischer Minderheiten, die oft über keine gesicherten Landtitel verfügen. Manchmal verkaufen oder verpachten die Kleinbauernfamilien auch freiwillig in der Hoffnung auf einen guten Job oder einen schnellen Verdienst. Doch in den meisten Fällen erfüllen sich die Erwartungen nicht. Häufig erhalten die Menschen die ihnen zustehenden Gelder nicht oder nur sehr verzögert, weil ein Großteil davon in den Kassen korrupter Politiker verschwindet. Auch die Hoffnung auf Arbeitsplätze wird meist enttäuscht.

„Brot für die Welt“ setzt sich für eine gerechte Landnutzung ein. Denn der Zugang zu Land trägt

entscheidend zur Ernährungssicherheit bei. Landraub als solcher ist nicht neu. Bereits die biblischen Überlieferungen reflektieren die Konflikte um Zugang, Besitz und Kontrolle des Landes. Insbesondere die Propheten des 8. Jahrhunderts vor Christus haben deutliche Worte gefunden: „Weh über die, die ein Haus zum anderen bringen und einen Acker an den anderen rücken, bis kein Raum mehr da ist und sie allein das Land besitzen“ (Jesaja 5, 8)!

Wir stehen in einer guten Tradition, wenn wir uns an der Seite der Armen für den Zugang zu Land einsetzen. Auf die Frage, was Gott mit der Landfrage zu tun hat, geben die alttestamentlichen Texte eine klare Antwort. Gott hat den bäuerlichen Familien eine „nahala“ (hebräisch: Erbbesitz) gegeben, damit sie auf dem Land arbeiten und leben können. Um Gottes Willen sollen wir deshalb das Recht der Kleinbauern auf Land gegenüber den Profitinteressen anderer verteidigen. Sie brauchen es zum Überleben. *Sabine Jung*

» Land zum Leben – Grund zur Hoffnung

Aufruf des Kirchenpräsidenten zur diesjährigen Aktion „Brot für die Welt“

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Freundinnen und Freunde der
Aktion „Brot für die Welt“!



Von der Landwirtschaft können heute in Deutschland immer weniger Menschen leben. Viele Bauern mussten in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten ihre Höfe aufgeben. „Land“ – das ist für die meisten von uns nur noch das Fleckchen Erde, auf dem das Haus steht und vielleicht noch ein Stück Garten zu unserer Erholung. Wir

brauchen kein Land, um uns ernähren zu können.

In den Ländern des Südens hingegen stellt Land für viele Menschen die Lebensgrundlage dar. In den meisten ländlichen Gebieten ist ein Stück Land oft die einzige Möglichkeit, sich und die Familie ernähren zu können. Bäuerinnen und Bauern in den Entwicklungsländern brauchen „Land zum Leben“. Grund und Boden im eigenen oder im gemeinschaftlichen Besitz – das ist für viele der Grund zur Hoffnung.

Doch viele Kleinbauernfamilien haben nicht genug Land, um davon

leben zu können. Ihre Parzellen sind klein, die Böden schlecht. Die Hälfte aller hungernden Menschen auf der Welt sind Kleinbauernfamilien, die nicht genügend fruchtbares Land zum Leben haben.

Die biblische Überlieferung erinnert uns daran, dass jede bäuerliche Familie ein Stück Land als „Erbe“ braucht, um auf diesem Land leben und arbeiten zu können. Als König Ahab gewaltsam das Land des freien Bauern Nabot an sich reißt, lässt Gott den Propheten Elia dieses Unrecht als Landraub anprangern. Land zum Leben – Grund zur Hoffnung: Es

darf um Gottes willen nicht sein, dass Kleinbäuerinnen und Kleinbauern aufgrund von Profitinteressen anderer ihr Land verlieren.

Land zum Leben – Grund zur Hoffnung: Dafür setzen wir uns ein. Auch Sie können dazu beitragen: Machen Sie mit bei der 53. Aktion von „Brot für die Welt“.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr

Christian Schad

Christian Schad
Kirchenpräsident der
Evangelischen Kirche der Pfalz

» Hilfe für Südafrika und Indien

Die Pfälzer „Brot für die Welt“-Projekte der 53. Aktion

Auf eigenen Füßen

Seit dem Ende der Apartheid im Jahre 1994 hoffen die Xhosa auf ihr eigenes Stück Land. Doch die Bodenreform der Regierung kommt nur schleppend voran. Jetzt hat ihnen die Anglikanische Kirche in der Ostkap-Provinz Ländereien zurückgegeben, die Xhosa-Chiefs

der Kirche vor mehr als 150 Jahren zur Verfügung gestellt hatten. Hier gibt es weder Bodenschätze noch Industrie. Zu Zeiten der Apartheid hatten weiße Farmer Land für ihre Farmen besetzt. Auch deshalb zählt die Region zu den ärmsten in Südafrika.

„Brot für die Welt“ hilft den Xhosa, das zurückgegebene Land nachhaltig zu bebauen. Sie verwenden keine chemischen Pflanzenschutzmittel oder Kunstdünger. Traktor und Brunnenpumpe erhielten sie von der Regierung. Außerdem lernen die Bauern Buchhaltung, Landtechnik, Gemüseproduktion und Schaf- oder Ziegenhaltung. „Nun können wir auf eigenen Füßen stehen und müssen nicht mehr hungern“, sagt Kizukiswa Gxesi, eine der Dorfältesten.

Aufstand der Ausgebeuteten

Der indische Bundesstaat Jharkhand birgt viele Rohstoffe: Kohle, Eisenerz, Kalkstein und Uran. „Ein

Stahlkonzern wollte unsere Felder am Fluss kaufen und unsere Höfe gleich mit“, berichtet Narayan Singh Hembrom, der Bürgermeister eines Adivasi-Dorfes.

Die Adivasi sind Ureinwohner Indiens. Für die Errichtung von Minen und Industrieanlagen werden sie häufig mit falschen Versprechungen, Enteignungen oder Gewalt von ihrem Land vertrieben. Ihre Wälder werden gerodet, um Asbestminen oder dem Uranabbau Platz zu machen. Für große Staudammprojekte haben Tausende Menschen ihr Land verloren. Sie finden sich oft in den Slums der Großstädte wieder.

Mit Unterstützung von „Brot für die Welt“ klärt das indische Menschenrechtszentrum BIRSA die Ureinwohner über ihre Rechte auf und unterstützt sie in Gerichtsverfahren. „So fruchtbares Land bekommen wir nie wieder. Wovon sollen wir denn ohne unser Land leben?“, sagt Hembrom. DW



Reformen kommen nicht voran:
Frau am Brunnen. (Foto: epd)

Termine

- 4. Dezember, Besinnungstag der Suchtkrankenhilfe, Ludwigshafen
- 5. Dezember, Eröffnung der Kinderkleiderkammer im Mehrgenerationenhaus Ludwigshafen
- 9. Dezember, Hauptversammlung des Diakonischen Werkes Pfalz, Bad Dürkheim
- 9. Dezember, Zukunftswerkstatt Jugendhilfe, Mainz
- 15. Dezember, Abschlussveranstaltung „Pflege on tour“, Ludwigshafen-Oggersheim
- 6. Februar, Jahresempfang, Landau
- 3. Dezember 2011 und 7. Januar 2012 (nächste Termine): Leuchtturm, das Café für Trauernde: jeden ersten Samstag im Monat von 15 bis 17 Uhr im Personalwohnheim des St. Anastiftes, Erdgeschoss, Karolina-Burger-Straße 51, Ludwigshafen

» Aufbruch statt Resignation

Jugendbotschafterin Maria Handrich über Südafrika

„Ich bin als andere Maria aus Südafrika zurückgekommen“, sagt die 22-jährige Maria Handrich. Gemeinsam mit sechs weiteren Jugendlichen der Evangelischen Jugend der Pfalz hatte sie im vergangenen Jahr auf Einladung von „Brot für die Welt“ an einer Lernreise nach Südafrika teilgenommen. Die Idee dahinter: Die „Jugendbotschafter“ sollen vor Ort selbst erleben, wie die Spenden in verschiedenen Projekten eingesetzt werden und – zurück in Deutschland – das Spendenfeuer vor allem

trotzdem wieder lachen können. „Bilder und Eindrücke verblassen mit der Zeit. Aber diese Dankbarkeit – das bleibt, das werde ich nie vergessen. Das war mein Aha-Erlebnis“, sagt Maria.

Die Jugendbotschafter haben unterschiedliche Projekte der regionalen Partnerorganisationen von „Brot für die Welt“ besucht. Projekte für Aidsweisen, zur Aidsaufklärung oder Gesundheitsprävention, Gemeindezentren und Landwirtschaftsprojekte. Alle Projekte folgen dem Grundsatz „Hilfe zur



Jugendbotschafter von „Brot für die Welt“ im Gespräch: Christian Haas, Maria Handrich und Anna Gabler. (Foto: M. Franck)

unter Jugendlichen neu entfachen. „Das ist der Auftrag, den ich habe. Und den nehme ich ernst“, sagt die angehende Grundschullehrerin aus Schauernheim im Rhein-Pfalz-Kreis. Was das für eine Verantwortung ist, sei ihr während der Reise erst richtig klar geworden. Sie spürt diese Verantwortung – den Menschen gegenüber, die „mir die Chance gegeben haben, diese Reise zu machen“, den Spendern gegenüber und vor allem den Menschen gegenüber, die sie in Südafrika kennengelernt hat.

„Wenn du ein Kind siehst, das lachen kann, nach all dem, was es erlebt hat – das ist etwas ganz Besonderes“, erzählt Maria. Sie hat viele dieser Kinder gesehen und deren Geschichten gehört. Es sind „Kinder, die keiner mehr haben will“: Aidsweisen, die in unfassbarer Armut allein auf der Straße leben. Kinder, die Missbrauch und sämtliche Formen von Beschaffungskriminalität hinter sich haben, bevor sie ihren Namen schreiben können. Kinder, die ihre aidskranken Eltern sterben sehen mussten. Und die

Selbsthilfe“; sie bieten Unterstützung auf dem Weg zu einem unabhängigen Leben. Sie fangen aber auch auf, geben vor allem den Kindern etwas, das sie vorher nie erfahren durften: Liebe, Geborgenheit, Sicherheit, Zuverlässigkeit.

„Jedes einzelne Projekt ist unterstützenswert. Unsere Spenden für ‚Brot für die Welt‘ sind hier sehr gut angelegt.“ Nicht, dass sie vorher Zweifel daran gehabt hätte, aber „sehen ist nun mal mehr als erzählen“, ist Maria überzeugt. Sie hat viel gesehen in Südafrika – stellvertretend für alle Menschen, die für „Brot für die Welt“ spenden. Und sie erzählt es weiter. Engagiert und authentisch, ergreifend aber nicht rührselig: So sind ihre Berichte. „Wir haben gesehen, dass man mit wenig Geld schon viel bewirken und ganz konkret helfen kann“, sagt die Jugendbotschafterin und hat ein Beispiel parat. Da lernen Menschen in einem Hilfsprojekt, wie man Gärten und Felder bewirtschaftet und Wassersysteme anlegt. Es grünt und blüht – bis die umherlaufenden Ziegen

und Hühner die Ernte fressen. Ein simpler Zaun würde helfen. Kleine Spende, große Wirkung.

Die Reise nach Südafrika hat Maria verändert. „Ich kann mich einfach über Alltägliches nicht mehr so aufregen. Banales ist wieder banal. Ich sage mir ganz oft: Mensch, wie gut geht’s dir hier.“ Und noch etwas hat sich geändert: „Ich habe gelernt, die Dinge nicht nur mit deutschem Blick zu sehen, sondern die Sicht der anderen zuzulassen und sich auch ein Stück weit anzueignen.“ Das bedeute auch, angesichts der überwältigenden Probleme nicht zu resignieren, sondern „zu machen“. Schritt für Schritt. „Wenn man nie anfängt, kann das nix werden. Auch die kleinste Lösung lohnt sich“, sagt die Studentin. Die Reise hat Maria auch Impulse für ihre Abschlussarbeit gegeben. Welche Kompetenzen kann ich Kindern vermitteln, indem ich mit ihnen über das Thema Spenden rede oder Spendenaktionen selbst ins Leben rufe? Wie kann man mit Spenden Nächstenliebe praktizieren? Welche Bezüge zur Bibel gibt es? Diesen Fragen geht die künftige Religionslehrerin in ihrer Arbeit nach.

Was sie antreibt, ist ihr klar geworden: Die Verpflichtung, dazu beizutragen, dass es Menschen besser geht, und die Überzeugung, dass jeder nach seinen Möglichkeiten dazu beitragen kann. „Hat man als Christ nicht die Verantwortung, das wirklich ernst zu nehmen?“ Maria hat längst eine Antwort: Sie hat eine Haltung. *Eva Stern*

[Diakonie
aktuell]

Herausgeber	Diakonisches Werk Pfalz
Redaktion	Sabine Jung
Postanschrift	Karmeliterstraße 20, 67346 Speyer Tel. 0 62 32/664-124, Fax 0 62 32/664-130
Herstellung	Verlagshaus Speyer GmbH
Spendenkonto	2500 bei der EKK Speyer, BLZ 520 604 10